

Uli Jung

## Frank Schnelle (Hg.): Hollywood Professional: Jack Arnold und seine Filme

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4805>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: Frank Schnelle (Hg.): Hollywood Professional: Jack Arnold und seine Filme. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 3, S. 341–343. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4805>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Frank Schnelle (Hg.): Hollywood Professional: Jack Arnold und seine Filme**

Stuttgart: Verlag R. Fischer + U. Wiedleröther 1993, 174 S., DM 38,-

Jack Arnold gehört zu denjenigen Hollywood-Regisseuren, die fast jeder kennt und über die fast niemand etwas weiß. Erst 1988, immerhin noch zu Lebzeiten Arnolds, war er erstmalig Gegenstand einer Monographie: Dana M.Reemes' *Directed by Jack Arnold* (Jefferson, NC/London: McFarland). Der vorliegende Band ist erst die zweite selbständige Publikation über den Regisseur.

Jack Arnolds Karriere ist eng mit dem Schicksal der Hollywood Company Universal verbunden, für die er die überwiegende Mehrzahl seiner Filme drehte: schnell gedrehte B-pictures, die vorwiegend auf die double-bill-Programme der amerikanischen Kleinstädte zielten. Wie Robert Müller in seinem Beitrag "Konfektionär des Genre-Films: Universal in den Fünfzigern" (S.101-115) nachweist, war es gerade die Universal, die, im Gegensatz zu den fünf Branchenführern über keine eigenen Kinoketten verfügte, und die deshalb von den amerikanischen Anti-Trust-Gesetzen der späten vierziger Jahre am meisten profitierte und rasch an ihren Konkurrenten vorbeizog. Jack Arnold wurde von dieser Entwicklung mitgetragen. Nachdem er 1950 mit *With these Hands* auf sich aufmerksam gemacht hatte, nahm ihn die Universal unter Vertrag. Die fünfzehn Filme, die Arnold bis 1959 für diese Firma machte, sind heute zum Teil Klassiker des Genre-Films: *It Came from Outer Space* (1953), *Creature of the Black Lagoon* (1953/54), *Tarantula!* (1955) und *The Incredible Shrinking Man* (1956/57). Daneben drehte Arnold auch einige Western, unter denen zumindest *The Man from Bitter Ridge* (1954/55) und *No Name on the Bullet* (1958/59) erwähnenswert sind.

Frank Schnelle und Lars Penning spüren in ihren Beiträgen den Themen und Motiven nach. In seinen phantastischen Filmen sei es die innere Bedrohung, die die Handlung der Filme in Gang setze: "Arnold zeigt die Attacke stets als subjektive Heranfahrt von schräg oben nach unten, wobei die Attackierten mit weit aufgerissenen Augen direkt in die Kamera schauen: Wir sind die Aggressoren" (Schnelle, S.20). Das Monster selbst bleibt dabei dem Blick der Zuschauer lange vorenthalten. In *It Came from Outer*

*Space* wollte Arnold das Monster überhaupt nicht zeigen, wie er in einem Interview mit Roland Johannes erzählt (s.S.51). Die Zuschauer hätten sich ihr Monster durch die eigene Vorstellungskraft selbst kreieren sollen. Aber Universal habe auf die Darstellung bestanden. Da habe er einen Kompromiß beschlossen und den alien zweimal kurz gezeigt. Immerhin hat er damit die Anonymität des alien aufgegeben und die Verlagerung des Monströsen in die Innenwelt der Zuschauer erheblich erschwert.

Das Monster sei in dieser Konfiguration allerdings meist unschuldig und werde von den unverständigen Menschen zu seinen Aggressionen erst gereizt: "Wenn sich die Kreaturen nicht als mehr oder weniger unschuldig erweisen [...], dann verdienen sie gegen Ende zumindest unser Verständnis" (Schnelle, S.10). Die Konflikte entstehen so zumeist aufgrund der Xenophobie der Menschen, die allem Fremden mit brutaler Gewalt begegnen. Arnold, so Schnelle, erweist sich durch diese Sicht als "der liberale Moralist unter Amerikas Horrorfilmen der Fünfziger" (S.11).

Das Fremde, das von außen eine Gemeinschaft in seinem Funktionsgefüge bedroht, ist denn auch das zweite zentrale Thema für Arnolds Filme. In seinen Western ist diese Gemeinschaft jedoch häufig dysfunktional. Der plötzlich in der Kleinstadt auftauchende Killer in *No Name on the Bullet* bringt diese verdrängte Dysfunktionalität zurück an die Oberfläche: Niemand weiß, auf wen der gun man es abgesehen hat, aber alle fühlen sich bedroht, denn jeder hat eine Leiche im Keller. Und am Ende ist es der pensionierte Richter, eine Stütze der Gesellschaft, der seine Machtstellung einstmals mißbraucht hatte. Dennoch, und das übersieht Penning, beschreibt dies keine Kritik am Zivilisationsprozeß der American frontier: der Richter wird 'göttlich' gerichtet (durch Herzschlag), und der Arzt zertrümmert dem Killer die Schußhand - das System kuriert sich selbst.

Für *The Incredible Shrinking Man*, der aus Arnolds Oeuvre herausragt, zeigt Bodo Trabers Analyse, wie sich hier der für das populäre Kino der fünfziger Jahre typische Topos der Anti-Wissenschaftlichkeit mit ebenso zeittypischen Sexualängsten verbindet. Der Film erzählt die Geschichte eines Paranoikers, der in seiner Umwelt nicht mehr zurecht kommt. Gegen Ende jedoch präsentiert der Film die Welt aus dem Blickwinkel des shrinking man. Die Geschichte wandelt sich zu einer Robinsonade, in der ein Mann sein Leben in einer bedrohlichen Umwelt neu organisieren muß, und dabei "immer logischer, immer rationaler [handelt; U.J.], je irrationaler das Universum wird" (S.39). Die Situation verliert für den Mann jede Bedrohlichkeit, denn er erkennt, daß es jenseits seiner gewohnten Welt noch eine andere gibt, einen Mikrokosmos, ein neues Universum: "Die Anti-Rationalität und der Animismus [...] werden zu logischen Fundamenten einer neuen Weltordnung. Wirklichkeit ist relativ" (S.39).

Aus Dana M.Reemes' eingangs erwähntem Buch hat der Herausgeber das Kapitel "A Lost World: Jack Arnolds letztes Projekt" über ein geplantes, aber letztendlich nicht realisiertes remake von *Creature of the Black Lagoon*, entommen, an das Arnold viele Jahre lang seine Hoffnungen knüpfte. Dieses Kapitel wäre verzichtbar gewesen. Das hätte Raum schaffen können für eine Beschreibung von Arnolds umfangreicher Arbeit als Regisseur diverser TV-Serien-Episoden (darunter *Gilligan's Island* (1964) oder *Mr. Terrific - Immer wenn er Pillen nahm* (1967), um nur zwei Beispiele zu nennen, die auch in Deutschland ausgestrahlt worden sind). Der Abstieg in die oberflächliche Fernsehroutine, den Arnold mit vielen seiner B-picture-Kollegen teilen mußte, hat diesen Filmemacher in seiner Kreativität gebrochen. Das hätte nicht einfach nur erwähnt, sondern auch eingehend untersucht werden müssen.

Uli Jung (Trier)